



Eine Architektur für welche Stadt?

Der unscharfe Raum einer neu entstehenden Stadt bietet die Chance, gewohnte Formen des Städtischen zu hinterfragen. Die drei Häuser für die kooperative Grossstadt bilden eine neue Konstellation im rigiden Bebauungsplan und konstituieren einen eigenen Ort. Während sie mit ihren Ausseitentenden dem Bebauungsplan folgen, eröffnen sich zwischen ihnen unerwartete Möglichkeitsräume.

Der Raum zwischen den Häusern verbindet die Vorstellung eines sehr städtischen Ortes mit der eines wilden Gartens. So wie die Bezüge der Häuser zueinander den Zwischenraum formen, so wirkt auch dieser auf die Häuser zurück. Nutzungen und Erschliessung orientieren sich entsprechend zum Garten oder zum Platz und auch die Fassaden reagieren situativ auf die umgebenden Räume.



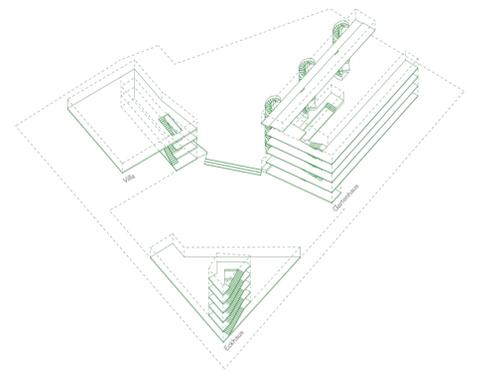
Helmuth Peleki, Konstellation am 17.12.82 vor der Planung, 1982

Soziale Plastik

Der zur Stadt offene Platz und der gemeinschaftliche Hof sind die ersten Elemente der Erschliessungsplastik, die den öffentlichen Raum mit dem Privaten verwebt und so die Bewohner des Ortes zusammen bringt. Sie ist Ort der Gemeinschaft und verbindet sowohl die einzelnen Häuser im Inneren, als auch untereinander. Verschiedene Gemeinschaftliche Nutzungen verteilen sich dabei vertikal über die drei Baukörper, so dass jedes Haus seine Rolle im gemeinschaftlichen Leben übernimmt.

Das Eckhaus mit den meisten gemeinschaftlichen Nutzungen im Erdgeschoss ist Adresse der Kooperative im Quartier und richtet sich mit seinen Nutzungen sowohl zum Platz als auch zur Strasse. Die Villa und das Gartenhaus sind vom Platz erschlossen und im Erdgeschoss mit den gemeinschaftlichen Nutzungen zum Garten ausgerichtet. In beiden Häusern orientieren sich Erdgeschosswohnungen zu den gemeinschaftlichen Vorgärten hin. Die dort angebotenen Wohnformen - 50plus WG und Apartments - profitieren von der Lage und haben die Möglichkeit durch eine vorgeschaltete Raumschicht mehr oder weniger an der Gemeinschaft teilzunehmen. Während sich in der Villa die Erschliessungsplastik nach oben hin weiterführt und im Dachgarten endet, ist das Gartenhaus in den oberen Geschossen anders organisiert. Ein Laubengang im Osten erschliesst die Wohnungen und beinhaltet Kooperationsräume, während die Treppen im Westen jeder Wohnung den direkten Zugang zu Garten und zur Dachterrasse ermöglichen.

Die "soziale Plastik" hinterfragt die klassischen Grenzen des Wohnraums und versucht diese mit einer fluiden Form des Wohnens neu zu definieren.



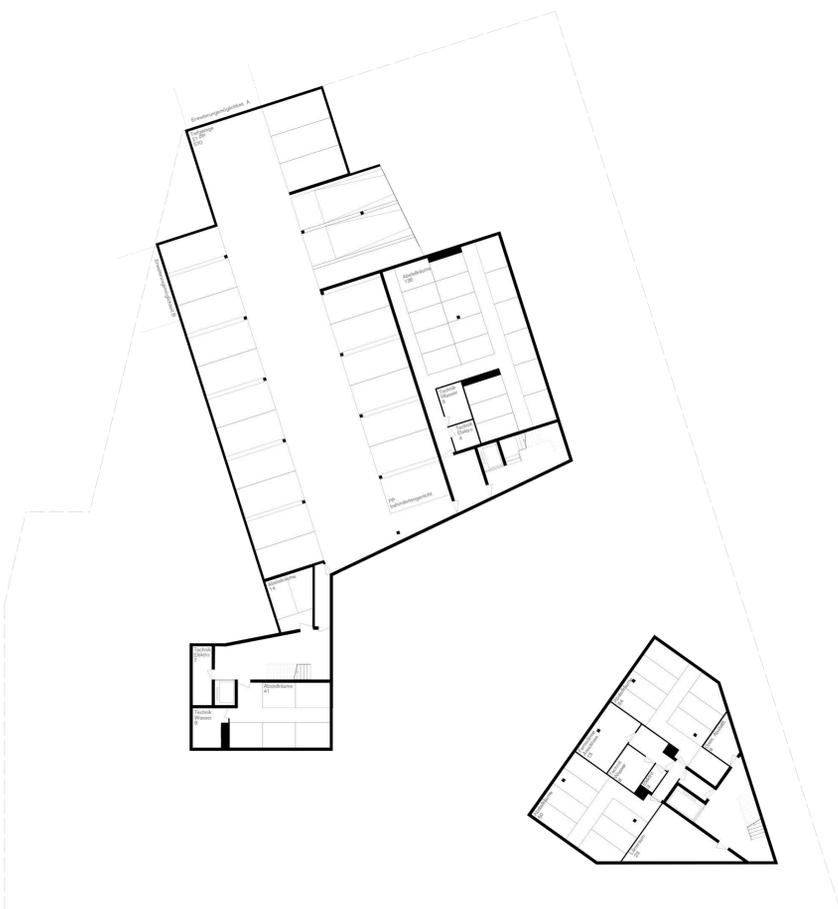
Axonometrie der Erschliessungsplastik



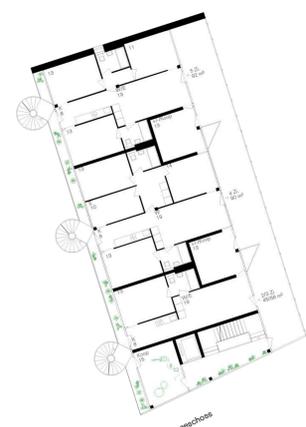
Lageplan m 1:800



Erdgeschoss m 1:200



Untergeschoss m 1:200

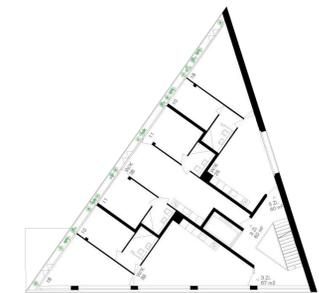


4. Obergeschoss

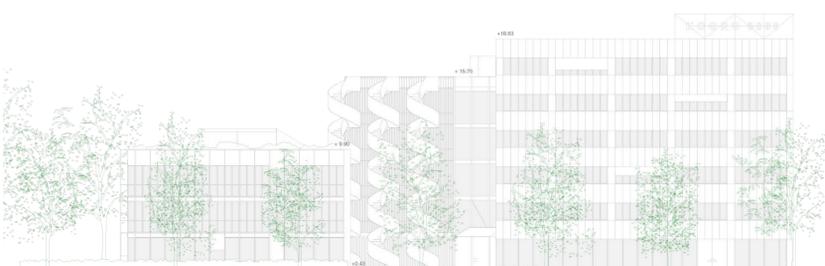


Dachgarten

Sondergeschoss m 1:200



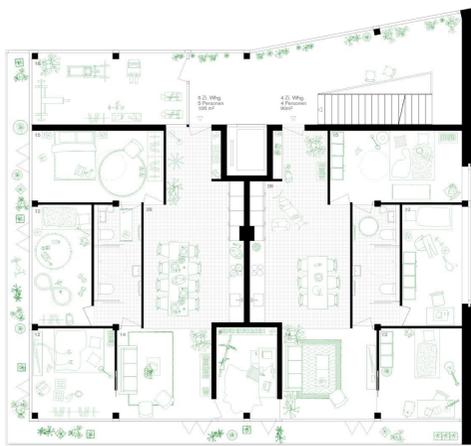
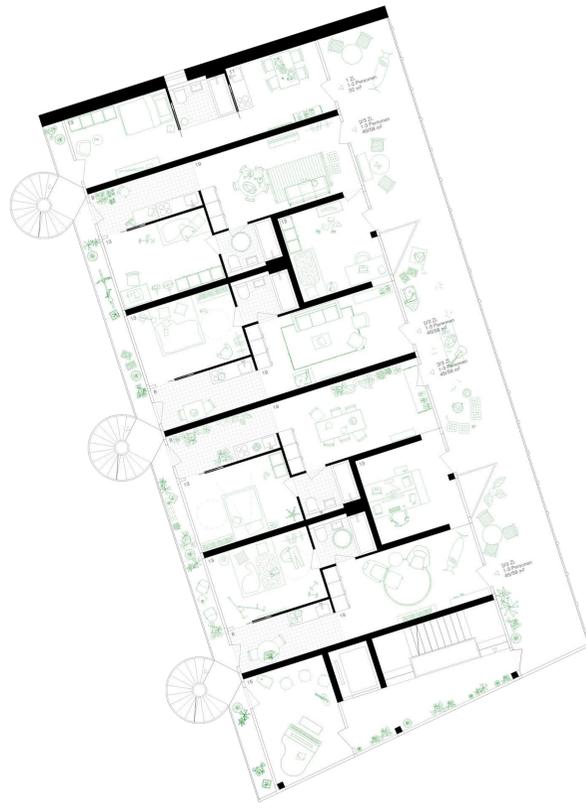
6. Obergeschoss, Kinderschutz e.V.



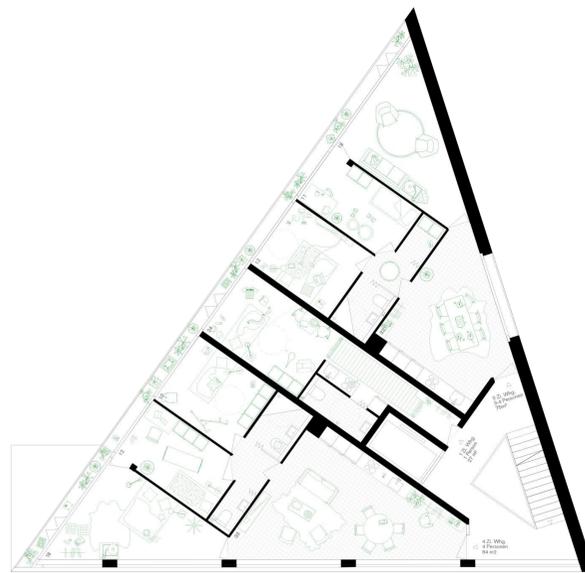
Schnitt Süd m 1:200



Schnitt Villa / Gartenhaus m 1:200



Regelgeschoss m 1:100



Atmende Häuser

Fluides Wohnen

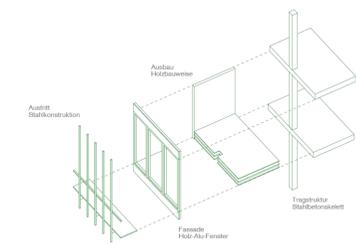
Durch die Interferenz der architektonischen Schichten werden die drei Baukörper von Innen nach Außen als eine Abfolge von atmenden und sich verändernden Räumen geformt. Im Inneren bieten die Wohnungen die Möglichkeit sich je nach Bedürfnis zu erweitern oder zu verkleinern. Es entsteht eine dynamische Verzahnung, die es erlaubt benachbarte Räume zu- oder abzuschalten. Dabei wird nicht zwischen Kooperationsräumen, Schattäumen oder Individualräumen differenziert, sondern im Sinne der Flexibilität eine möglichst breite Nutzbarkeit angestrebt. So bleibt die bauliche Struktur für die Bewohner nicht unveränderlich und star, sondern permeabel und wandelbar. Eine zusätzliche, adaptive Schicht umfasst die drei Häuser und vermittelt zwischen Privatem und Öffentlichem. Je nach Jahreszeit und Aktivität der Bewohner kann sich der Wohnraum nach Außen hin erweitern und durch zu öffnende Fassadenelemente auch in diese Schicht respirieren.



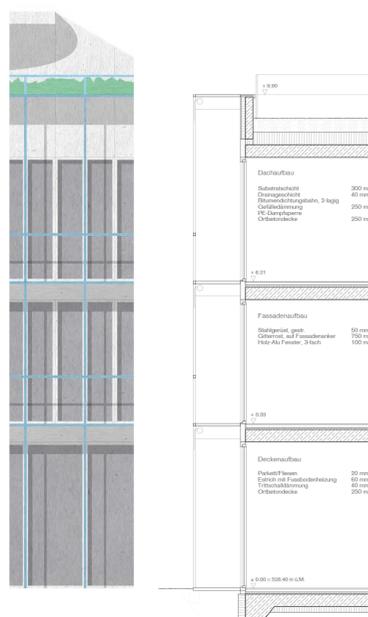
Alex von Eyck, Neuenmarkt, Amsterdam, 1975

Konstruktion & Nachhaltigkeit

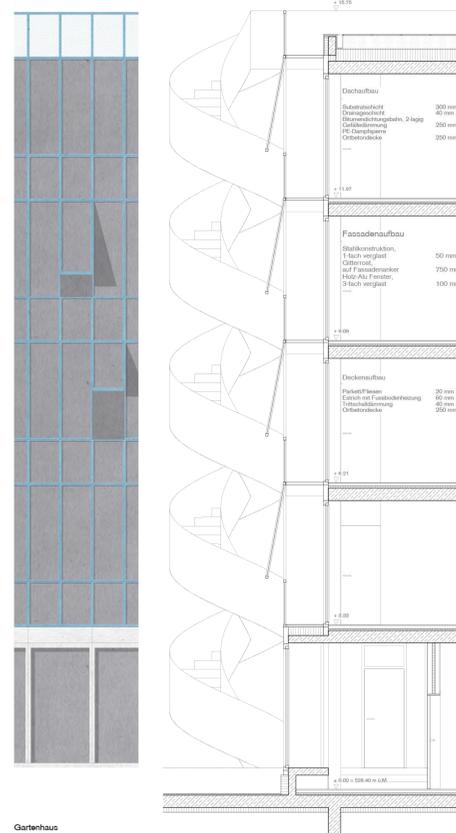
Die Konstruktion ist auf einer anderen Ebene als wandelbare Schichtung zu verstehen. Es wird eine Konstruktion aus verschiedenen Materialien, nach ihren ökologischen, funktionellen und wirtschaftlichen Bedingungen gewählt und geschichtet konstruiert ohne dabei komposite Materialien zu verwenden. Von Innen nach Außen besteht das Haus aus Beton, Holz und Metall. Das tragende Stahlbetonskelett und die zentralen Schichten lassen einen hohen Grad an Flexibilität im Grundriss zu und sorgen für thermische Speichermasse. Die nichttragenden Wände, als Holzständerwände konstruiert können kostengünstig vorgefertigt und relativ einfach verändert werden. Die Fassaden sind Holz/Alu-Fenstern bzw. Holzrahmenelemente mit Holzenergieplatten verkleidet sind als dauerhafte und wartungsarme Fassaden nachhaltig. Die vorgehängten Stahlkonstruktionen schützen das Holz, sorgen für sommerlichen Wärmeschutz und sind wartungsbeständig. Insgesamt ist die Errichtung der drei Gebäude durch einen hohen Grad an vorgefertigten Elementen - Holzrahmenelemente, Fassaden, Wohnungstürenwände und Innentüren - und ein durchgängiges Fassadengerüst sowohl kostengünstig als auch ökologisch durchführbar. Durch die schützende und robuste äusserste Schicht sind geringe Wartungskosten und Langlebigkeit der Gebäude garantiert.



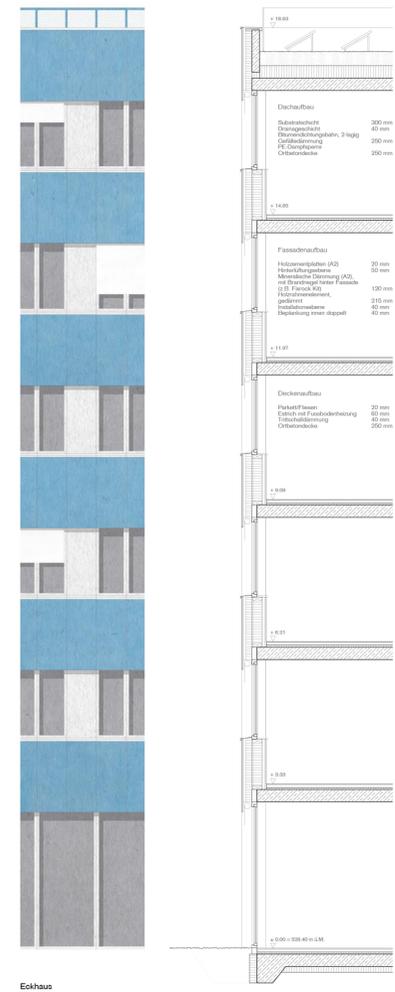
Axonometrie des Konstruktionsprinzips



Villa
Detailschnitte und Ansichten m 1:50



Gartenhaus

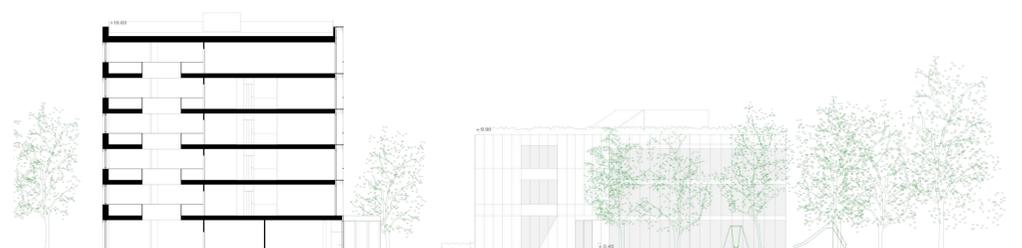


Eckhaus

Axonometrie der Tragstruktur



Ansicht Ost m 1:200



Schnitt Eckhaus m 1:200